

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 77 (1935)

Heft: 11

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dieser entwickelte sich dann auch eine regelrechte Harnfistel, die trotz aller Behandlung (3½ Monate lang) zur Abschachtung führte. Dieser Fall ist ausführlich beschrieben worden in der Dissertation des Herrn Dr. Wenger in Bern (Schweizer Archiv f. Tierheilkunde, 1929) und wird Ihnen zum Nachschlagen bestens empfohlen. Es folgte nun noch ein kleines Nachspiel betr. Haftpflichtversicherung. Der Unfall des Pferdes hatte sich nämlich nicht im Betriebe des Besitzers ereignet, sondern in demjenigen seines Onkels, der die Stute für einen Tag zur Feldarbeit benutzt hatte. Nun war auch dieser Onkel versichert gegen Haftpflicht und machte bei der Versicherungsgesellschaft seine Entschädigungsansprüche geltend, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort mit der Begründung, er habe das Pferd nur in Verwahrung und nicht in Miete gehabt. Da ich dem Besitzer angeraten hatte, das Pferd zu behandeln, fühlte ich mich auch moralisch verpflichtet, denselben vor allzugroßem Schaden, Behandlungskosten, Futterkosten, Arbeitsausfall usw. zu bewahren. Durch persönliche Besprechungen und eingehende Begründung der Behandlungsart dieses nicht alltäglich vorkommenden Falles, brachte ich die Gesellschaft dazu, einen Teil des Schadens zu vergüten, den andern Teil trug die Pferdeversicherungsgesellschaft.

Wenn Sie durch diese Ausführungen auch nur einen kleinen Abschnitt aus einer 40jährigen tierärztlichen Praxis hörten, so konnten Sie doch so viel daraus entnehmen, daß das in der Klinik und in den Hörsälen aufgenommene Wissen später sehr gut verwendbar ist.

Referate.

Die Hormonbehandlung der Nachgeburtverhaltung bei der Stute.

Von Hustede, Fürstenau (Hannover). Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 43, 385, 1935.

Es werden sieben Fälle von Nachgeburtverhaltung beim Pferd beschrieben, welche nach intravenöser Injektion von max. 6 ccm Hypophysin stark, resp. Orastin stark ausheilten. Die Injektion erfolgte 6 bis 15 Stunden p. p., bald nachher traten in allen Fällen teilweise unter Schweißausbruch Wehen auf, welche in den Fällen mit Atonie als mutmaßlicher Ursache der Retention innert ½ bis 1½ Stunden zum Abgang der Nachgeburt führten. In einem Fall von Retention im Anschluß an eine Frühgeburt gingen die Eihäute erst erheblich später ab. In einem Falle erwiesen sich 3 ccm Hypophysin stark gerade noch als wirksam. Nachteile wurden bei dieser Behandlung nicht beobachtet.

Blum.

Bekämpfung der Unfruchtbarkeit bei Pferden und Rindern. Von

Dr. Albien, Schönberg (Holstein). T. R. Nr. 7. 1935. 41. Jg.

Jede Störung im Geschlechtsleben der Haustiere hat Verluste an Fleisch, Fett, Milch und Nachzucht zur Folge. Schaden des seuchenhaften Verkaltens in Deutschland 200 Millionen RM. pro Jahr. Unsere Aufgabe ist es, die durch Krankheiten oder durch Fütterungs- und Haltungsfehler erworbene Unfruchtbarkeit zu bekämpfen.

Fütterungs- und Haltungsfehler verursachen Störungen im Geschlechtsleben, die bereits bei der Brunst einsetzen. Mangel und Übermaß an Bewegung, Überfütterung und Unterernährung haben dieselbe Wirkung. Die übertriebene Fütterung, das sogenannte Treiben der Jungtiere in der Rindviehzucht ist zu verurteilen.

Unter den Krankheiten der Genitalorgane haben die größte Bedeutung die katarrhalischen und eiterigen Entzündungen der Gebärmutter. Die Behandlung der Organkrankheiten des Genitalapparates ist tierärztliches Fachgebiet, während das seuchenhafte Verkaltens und Verfohlen nur mit Hilfe der Tierzüchter erfolgreich bekämpft werden kann.

Die Mangelkrankheiten — hervorgerufen durch Fütterungs- und Haltungsfehler — sind häufig Vorstufen von Infektionskrankheiten.

Voraussetzung für gesunde Zucht und Aufzucht ist, daß nicht nur genügend Futtermittel vorhanden sind, sondern daß diese auch die nötigen Minerale aufbausalze enthalten. Phosphormangel der Weidegräser ist auch Ursache der Unfruchtbarkeit (Theiler). Durch Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß nach vermehrter Verfütterung von ausländischen Kraftfuttermitteln Umrindern und Verkaltens sich einstellten. Diese Schädigung wurde aber bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen, wenn zu 50 Prozent und mehr wirtschaftseigene Getreideschrote gegeben wurde. Weizenkleie stand hier in bezug auf günstige Wirkung an der Spitze. Gutes Heu ist durch ausländische Kraftfuttermittel nicht zu ersetzen. Vollwertig ist es, wenn es 0,6 bis 0,65 Prozent Phosphorsäure enthält. Der große Wert der Weizenkleie für ein geordnetes Geschlechtsleben und gesunde Aufzucht ist durch neuere Forschung bestätigt worden. Die Forderung: „Erzeugt wirtschaftseigenes Futter“, hat deshalb nicht nur wirtschaftspolitische, sondern auch große tierhygienische Bedeutung. D.

Gleichzeitiges Auftreten von Skalma bei Pferden und von drüsenfieberähnlichen Erkrankungen beim Menschen. Von Dr. Fritz Koepplin. Basel. Schweizerische Medizinische Wochenschrift Nr. 34, Seite 787. 1935.

Die Beobachtungen betreffen gemeinsam aufgetretene Erkrankungen von Mannschaften und Pferden der Feldartillerieabteilung 7 unserer Armee. Feststellungen, die Verfasser als Militärarzt in dem vom 29. März bis 13. April 1935 absolvierten Wiederholungskurs gemacht hat.

Zusammenfassung: Es wurden zusammen mit einer Skalmazeotie bei Pferden einer Artillerieabteilung Krankheitsfälle bei der Mannschaft beobachtet, deren Symptome sich mit denjenigen der Pferderkrankungen weitgehend deckten. An Kurven, die den zeitlichen Ablauf und die absoluten Zahlenverhältnisse beider Erkrankungswellen veranschaulichen, wird die Frage erörtert, ob zwischen der Skalma der Pferde und den drüsenfieberähnlichen Erkrankungen der Menschen ein ätiologischer Zusammenhang bestanden hat. Auf Grund der dargestellten Beobachtungen und Überlegungen wird mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen, daß die Soldatenerkrankungen auf Infektion von seiten skalma-kranker Pferde zurückzuführen sind. *Roux.*

Beiträge zur Epidemiologie der ansteckenden Blutarmut der Pferde im Saargebiet. Von Jacob Lerner. Dissertation Hannover 1933.

Der Verfasser gelangt zu folgender Schlußfolgerung: Die Verseuchung der untersuchten Bestände im Saargebiet greift weiter um sich, sie macht sich namentlich in gewerblichen und solchen Betrieben, die neben Landwirtschaft Lohnfuhrwerk betreiben, bemerkbar. Die Hauptursache dieser Verseuchung ist die ständige Einfuhr von neuem Pferdmaterial aus dem Westen. Die Sublimatprobe ist als diagnostisches Hilfsmittel zur Diagnose der ansteckenden Blutarmut sehr geeignet und in der Praxis leicht zu handhaben.

W.

Die Mondblindheit und Verwandtes. Von W. Gmelin, Tübingen. Berliner Tierärztliche Wochenschrift, Heft 7, 1935.

Gmelin hat in einer früheren Abhandlung, betitelt „Ein Beitrag zur Frage der Anämie und Kopfkrankheit der Pferde“ (BTW, Heft 32, 1934) die Auffassung vertreten, daß das Wesen der Anämie und Kopfkrankheit auf einer Funktionsunfähigkeit des Retikuloendothels und mesenchymalen Systems beruhe. Die Schädigung dieser Organteile werde durch Toxine von Parasiten (Ascariden, Strongyliden) hervorgerufen. In der hier behandelten Arbeit berichtet derselbe Verfasser über Untersuchungen der Mondblindheit des Pferdes. Er versucht, das Wesen der inneren Augenentzündung zu ergründen und die Frage zu beantworten, ob sie eine lokale Entzündung oder eine Infektionskrankheit darstelle. Vermittelt mikroskopischer Untersuchungen wurde festgestellt, daß in Fällen, wo die Erkrankung an Mondblindheit scheinbar abgelaufen war, regelmäßig sich noch Entzündungsherde vorfanden. Im Gegensatz zu Fröhner reiht Gmelin die Mondblindheit nicht in die Infektionskrankheiten ein. Er behauptet, daß bei dieser Erkrankung dieselben pathologischen Veränderungen vorkommen wie bei der Borna'schen Krankheit. Die Kopfkrankheit des Pferdes sei eine sogenannte Sepsis lenta (schleichende Sepsis). Man finde in der Leber große und kleine Zellanhäufungen von Lympho- und Leukozyten; das Leberparenchym sei getrübt oder zerstört; unter der Leberkapsel

fänden sich zahlreiche Knötchen von mikroskopischer und miliarer Größe, die häufig zottenartig ausgebildet seien und bei der Sektion mondblinder und kopfkranker Tiere nie vermißt werden. Im Gehirn seien die perivaskulären Infiltrate im Bindegewebsgefäßapparat die typischen pathologischen Veränderungen, die sich in die Chorioidea fortsetzen. Bei Überschwemmungen des Organismus mit Toxinen und anderem schädlichen Fremdeiweiß wird das Mesenchym mit der Resorption, Lösung und Fortschaffung nicht mehr fertig. Der Entzündungsreiz werde durch die Gifte der Parasiten im Darm ausgelöst, der dann in Schüben den Organismus, vorab das Mesenchym schädige und mit der Zeit zerstöre. Es sei daher wichtig und geboten, die Bekämpfung der Ascariden und Sklerostomen in den Vordergrund zu stellen. *H.*

Ein Beitrag zur Kenntnis der Hufknorpelverknöcherung. Von Dr. Kurt-Werner Löwe, Unterveterinär aus Gabel, Kr. Guhran. T. R. Nr. 8 und 9, 41. Jahrgang. 1935.

Verfasser befaßt sich einleitend mit der Definition, den Ursachen, dem Vorkommen, den Symptomen und der Therapie der Hufknorpelverknöcherung, um dann auf die Statistik der Veterinärberichte für das Reichsheer, auf die Jahresberichte der Chirurgischen Poliklinik der Tierärztlichen Hochschule Berlin, als auch auf die eigenen Untersuchungen des näheren einzutreten. Die Ergebnisse werden folgendermaßen zusammengefaßt.

1. Nach den Statistischen Veterinärberichten für das Reichsheer sind in 27 Jahren, nämlich von 1898 bis 1913 und von 1921 bis 1932, mit Ausnahme von 1930, 159 876 Pferde im Reichsheer an Hufleiden, davon 528 an Hufknorpelverknöcherung erkrankt, d. h. 0,33 Prozent. Anders bei den Zivilpferden: Die Chirurgische Klinik hat vom 1. 4. 1925 bis 31. 3. 1934 1269 hufkranke Pferde, darunter 54 mit Hufknorpelverknöcherung behandelt, das bedeutet 4,2 Prozent. Die Statistik der Chirurgischen Poliklinik besagt, daß von 20 026 Pferden, die vom 1. 4. 1927 bis 31. 3. 1934 wegen eines chirurgischen Leidens behandelt wurden, 1,25 Prozent an Hufknorpelverknöcherung erkrankt waren.

2. Meine Untersuchungen an 1132 Pferden der verschiedenen Rassen ergab, daß hiervon 294 = 25,9 Prozent an Hufknorpelverknöcherung erkrankt waren und 32 = 10,8 Prozent infolge dieser Erkrankung lahm gingen.

3. Die röntgenologische Untersuchung wurde an 84 Pferden durchgeführt. In 53 Fällen waren die Hufknorpel völlig verknöchert, in den übrigen 31 Fällen war beginnende, bzw. fast vollständige Verknöcherung festzustellen. Von diesen 84 Pferden gingen 12 Pferde lahm = 14,28 Prozent. Hiernach ist der Prozentsatz der Pferde, welche infolge der Hufknorpelverknöcherung lahm gehen zurzeit bedeutend höher als wie er von Autoren in früheren Jahren ange-

geben worden ist. Er beträgt somit bei schweren Pferden, die auf Berliner Pflaster arbeiteten, im Jahre 1934 zirka 10 bis 14 Prozent.

4. Es wurden 52 Knochenpräparate untersucht. In allen Fällen war das Hufbein durch eine Ostitis und Osteoporose schwammartig aufgetrieben und von derselben porösen Struktur, wie die verknöcherten Hufknorpel.

5. Die histologische Untersuchung von sieben Hufen mit teils völliger, teils unvollständiger Hufknorpelverknöcherung ergab starke Strukturveränderungen an den primären und sekundären Hautplättchen, Ansammlung von Entzündungszellen zwischen den Primärblättchen, stark mit Blutkörperchen gefüllte Blutgefäße und Haemorrhagien.

6. Von den 294 Fällen mit Hufknorpelverknöcherung sind 10 näher beschrieben. Bei diesen Pferden wurde festgestellt, daß die Hufknorpelverknöcherung nicht nur am Hufbeinast entsteht, sondern auch im Hufknorpel selbst und insbesondere von den Ansatzstellen der Bänder, die von den Zehenknochen an den Hufknorpel (Hufknorpelfesselbeinband) führen, einen Ausgang nimmt. Es ist hiernach weiter anzunehmen, daß die Hufknorpelverknöcherung nicht nur als sekundäre Erscheinung im Anschluß an eine Ostitis rarefaciens der Hufbeinäste entsteht, sondern daß auch umgekehrt die Ostitis der Hufbeinäste die Folge von traumatischen Einwirkungen von seiten des verknöcherten Hufknorpels (Zug- und Druckwirkungen) auf hartem Boden sein kann.

7. In 5 Fällen wurde eine inselförmige Entstehung der Verknöcherung inmitten des Hufknorpels im Bereiche der Ansatzstelle der Bänder festgestellt. Bei drei Pferden ist der Hufknorpel in Richtung der Bänder verknöchert, während in zwei Fällen die Verknöcherung an zwei verschiedenen Stellen begonnen hat, aufeinander zu fortgeschritten ist, jedoch eine Knorpelbrücke übrig gelassen hat, die eine Fraktur des verknöcherten Hufknorpels vortäuschen könnte.

D.

Deux cas de tumeurs chez le cheval. Par le Dr. vét. Cousi. *Revue vét. et journal de médecine vétérinaire et de zootechnie réunis.* Juillet 1935.

1^o Cancer généralisé de la cavité abdominale.

Le cheval Derval, 11 ans, baisse d'état, est mou au travail. L'anémie, malgré la suralimentation, persiste, l'amaigrissement s'accroît, l'ascite se déclare et des œdèmes se forment au niveau des membres postérieurs. Au moment de la mort, la cachexie est extrême. — Lésions. 30 litres environ de liquide séreux s'écoulent de la cavité abdominale. Au niveau de l'appendice xiphoïde, on remarque une tumeur du volume d'une tête d'homme, blanchâtre, mamelonnée. La muqueuse du sac gauche de l'estomac est remplacée par du tissu néoformé d'aspect caséux: c'est probablement le point de départ de la lésion. La tumeur englobant la rate et soudée au

diaphragme gauche est fibreuse et crie sous la scalpel. Le péritoine est criblé de petit néoplasmes nodulaires de la grosseur d'une tête d'épingle à celle d'un pois. L'infection néoplasique a déterminé la péritonite chronique et le malade a succombé à la cachexie cancéreuse.

2^o Tumeur de l'œsophage.

Le cheval Bambin, 9 ans, souffre depuis longtemps d'entérite chronique et d'anémie vermineuse. Un jour, il ne mange plus, salive beaucoup et se couche fréquemment. L'eau est rejetée en partie par les naseaux, il y a dyspnée très prononcée, de la température et la mort survient. L'examen des premières voies digestives n'avait rien décelé d'anormal. Autopsie. L'œsophage présente des dimensions anormales ainsi qu'une rupture de sa paroi près de l'anneau œsophagien, au niveau d'un abcès dont le pus s'écoule dans la cavité pleurale droite. A quelques centimètres de là, un second abcès se déverse dans la cavité pleurale par la fistule de la région diaphragmatique. La tumeur, probablement un léiomyome, est ferme, un peu élastique, la surface de section bleu-rosé. La cavité pleurale droite renferme 5 litres de liquide grisâtre; la plèvre est légèrement enflammée. La tumeur s'est développée très lentement dans le tissu conjonctif sous-muqueux et a amené la mort par obstruction à peu près complète de l'œsophage et par ouverture des abcès dans la cavité pleurale.

Le premier cas méritait d'être mentionné en raison de sa généralisation et le second à cause de sa rareté.

Wagner.

Une nouvelle forme d'intoxication chronique suraiguë du porc. Par F. Mounet. (Recueil de méd. vét. d'Alfort, juillet 1935.)

Ce praticien est aux prises depuis plusieurs années avec une forme très grave d'intoxication chez les porcs (plus de 200 cas, morts ou malades en 7 ans). — A l'autopsie on ne décèle aucune lésion intéressante. Les animaux sont atteints brusquement, au cours du repas; ils poussent un cri prolongé et tombent foudroyés ou font quelques pas chancelants puis s'effondrent; perte de la connaissance, cœur violent, dyspnée intense et bruyante, un liquide spumeux, inodore, sort des narines, tremblements musculaires et exitus.

Les recherches étiologiques de l'auteur lui font attribuer l'affection à une intoxication alimentaire: les repas mortels contiennent toujours des betteraves avec ou sans feuille ou parfois des rutabagas. Mais c'est depuis l'introduction à la campagne des chaudières dites américaines en tôle emboutie que ces accidents ont été constatés. La toxine se formerait donc par suite de la macération des betteraves ou des rutabagas dans ces chaudières modernes.

Au point de vue thérapeutique, toute intervention est inutile; seules les mesures prophylactiques sont de toute nécessité: préparation d'un seul repas ou deux au maximum; vider et nettoyer la chaudière chaque soir.

Jaccottet.

Geschichte der Schutzimpfung gegen den Schweinerotlauf mit besonderer Berücksichtigung der Simultanimpfung nach Lorenz. Von Max Geddert. Dissertation. Berlin 1934.

Diese Geschichte der Rotlaufschutzimpfung liest sich nahezu wie ein spannender Roman, in dessen Mittelpunkt Lorenz steht.

Nachdem die Pasteursche Schutzimpfung die Landwirte und Tierärzte durch hohe Impfverluste abgeschreckt hatte, publizierte 1891 Lorenz eingehende Versuche, bei denen durch Injektion von Rotlaufserum (vom Kaninchen gewonnen) und tags darauf Rotlaufkultur bei Mäusen und Schweinen eine dauerhafte Immunität eintrat. Das Rotlaufserum wurde bis zum Jahre 1899 von Schweinen gewonnen, seither von Pferden. Die Auswertung geschah nach ähnlichen Grundsätzen wie heute. Trotzdem aus der Praxis die Berichte über gute Resultate sich häuften, währte es volle zehn Jahre, bis der Kampf, der von verschiedenen Seiten gegen Lorenz und seine neue Impfmethode geführt wurde, zugunsten von Lorenz entschieden war.

G. Schmid.

Das Blutbild bei der Schweinepest in akuten und chronischen Fällen.

Von Heinz-Christoph Nagel. Dissertation Hannover 1933.

Die Versuche ergaben, daß die Schweinepest in ihrer akuten Form eine haematologisch wohl charakterisierte Erkrankung ist, während die chronische Pest keine zahlenmäßigen und morphologischen Blutreaktionen mehr aufweist. Bei akuter Pest war besonders auffallend eine binnen 48 Stunden mit oder vor Beginn klinischer Erscheinungen auftretende Leukopenie, von der alle Zelltypen des weißen Blutbildes ergriffen wurden.

W.

Sterilisation und Ovariectomie der Schweine als Faktor der Beschleunigung der Mast. Von Dozent M. J. Timofejeff, Leningrad/USSR. T. R. No. 13. 1935.

Es wurden eine Reihe Versuche ausgeführt, um experimentell den Zusammenhang und die Folgerichtigkeit der Lebendgewichtserhöhung der Versuchstiere und ein Zurückbleiben im Wuchs der Kontrolltiere festzustellen.

Die verschiedenen Methoden der Ausschließung der Brunst sind hauptsächlich eine biologische (natürliche Befruchtung oder hormonale Sterilisation), eine elektrische, eine physikalische und eine chirurgische. Die letztere muß heutzutage allen Sterilisationsmethoden wegen ihrer Billigkeit, der einfachen Ausführungstechnik und der unbedeutenden Einrichtung, die dazu nötig ist, vorgezogen werden. Verfasser operiert von der weißen Linie aus, weil es durch die Operation von der Flanke aus manchmal nicht gelinge, beide Eierstöcke herauszubekommen. Zwischen dem vierten und fünften Paar Zitzen wird ein 4—6 cm langer Hautschnitt ausgeführt. Das Bauchfell wird mit einer Pinzette erfaßt und mit einer geraden Schere auf 2—3 cm Länge durchschnitten. Alle

übrigen Manipulationen gestalten sich ähnlich wie bei der Operation von der Flankenseite aus. Die vernähte Wunde wird mit einer kleinen Rolle aus steriler Gaze, die mit drei bis vier Nähten befestigt wird, bedeckt. Diese soll eine sichere Fixierung garantieren und eine Infektion verhüten.

Decurtins.

Bücherbesprechung.

Veterinärhygiene mit Anleitung für die hygienischen Übungen.

(Leitfaden für beamtete und praktische Tierärzte, sowie für Studierende der Veterinärmedizin) von H. Mießner und G. Schoop. Verlag M. & H. Schaper, Hannover.

Direktor und Oberassistent des Hygienischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule Hannover überraschen uns mit einem 190 Seiten starken Werke über Veterinärhygiene, das in Text und Bebilderung sehr vielen Wünschen in tierärztlichen Kreisen entgegenkommt. Der Preis wird leider gerade durch die instruktive Ausgestaltung etwas hoch getrieben (geb. RM. 11.50, brosch. RM. 10.—). Wir haben in den letzten Jahren Neuerscheinungen ähnlichen Inhalts erlebt, die uns deshalb nicht besonders ansprachen, weil sie allzusehr an althergebrachter Bearbeitungsweise des Stoffes litten. Auch dieses Werk hat sich hievon noch nicht gänzlich zu befreien vermocht. Es berücksichtigt jedoch im großen ganzen moderne Untersuchungsmethoden und Einrichtungen. Es darf der Veterinärhygieniker sich nicht zu stark an den Architekten und Baumeister halten und z. B. dessen Grundmaßangaben kritiklos akzeptieren. Er muß unbedingt vom tierärztlichen Standpunkt ausgehen und in erster Linie seine physiologische Überzeugung einsetzen.

Dieser Leitfaden der Veterinärhygiene von Mießner und Schoop gibt in kurzen gedrängten Kapiteln einen Gesamtüberblick über Luft, Boden, Wasser, Stallbau, Weide, Desinfektion, das Futter mit Futtermitteluntersuchung. Er berücksichtigt ebenfalls in der Kurzfassung für den Praktiker die wichtigsten Ekto- und Entoparasiten. Der ganze Stoff wird in 15 Übungen gegliedert. Diese veterinärhygienischen Übungen für Studierende der Veterinärmedizin entsprechen der deutschen Prüfungsordnung. Sie enthalten alles Wesentliche, was wir heute unter den Begriff Veterinärhygiene im engern Sinne (Gesundheitspflege der Haustiere) stellen. Was in diesen Abschnitten behandelt wird, gehört heute unbedingt zum Rüstzeug des Absolventen unserer Fakultäten. Für schweizerische Verhältnisse müßten allerdings gewisse den Örtlichkeiten mehr angepaßte Modifikationen vorgenommen werden, die einem Vor-alpen- und Alpgebiet ebenfalls Rechnung tragen. Lediglich als Wunsch dürfte noch die Zweckmäßigkeit der Einschaltung eines Abschnittes über Nutzungs- und Selektionshygiene erwähnt werden, die der heutigen tierärztlichen Einstellung zur praktischen Tier-